



Liebe Leser,

ein Mann sitzt beim Friseur, um sich den Bart rasieren und die Haare schneiden zu lassen. Während der Arbeit unterhalten sich Kunde und Friseur angeregt über alles Mögliche.

Da sagt der Friseur plötzlich: „Ich glaube nicht, dass Gott existiert.“ Der Kunde fragt ihn darauf: „Wieso glauben Sie das?“, worauf der Friseur antwortet: „Nun, Sie müssen nur mal auf die Straße gehen, um zu sehen, dass es Gott nicht gibt. Wenn Gott existieren würde, dann gäbe es nicht die vielen kranken Menschen! Und das mit den ausgesetzten Kindern auch nicht. Wenn Gott existierte, gäbe es weder Schmerzen noch Armut. Ich kann mir keinen liebenden Gott vorstellen, der all diese Dinge erlaubt“.

Der Kunde denkt einen Moment nach, geht aber nicht auf die Argumente ein, denn die Arbeit ist fertig. Er bezahlt und verlässt den Laden. Kurz darauf trifft er auf einen Mann mit langen, dreckigen Haaren und einem zerzausten Vollbart. Er sieht schmutzig und ungepflegt aus.

Der Kunde geht zurück zum Friseur in dessen Salon und sagt: „Wissen Sie was? Es gibt keine Friseure!“ Der Friseur ist verdutzt und antwortet „Warum sagen Sie so etwas? Ich bin ein Friseur und ich habe Ihnen gerade noch die Haare geschnitten!“ „Nein“, ruft der Kunde, „Friseure gibt es nicht! Denn wenn es sie gäbe, dann würden keine Menschen mit langen, dreckigen Haaren und einem ungepflegten Bart herumlaufen, wie dieser Mann dort draußen!“

„Halt, halt“, warf der Friseur ein, „Sie interpretieren das völlig falsch! Natürlich gibt es Friseure! Das Problem ist, dass die Menschen nicht zu mir kommen!“ „Sehr richtig! Genau das ist es!“, erwiderte der Kunde. „Gott gibt es auch. Das Problem ist, dass die Menschen nicht zu Ihm kommen und sich von Ihm mit Liebe für ihre Mitmenschen beschenken lassen. Das ist der Grund, warum es so viel Schmerz und Armut in der Welt gibt.“

Mit nachdenklichen Grüßen

H. Krause
Hartmut Krause
(Missionsleiter)

Asché olé* – Ziegen für die Massai

Ein Reisebericht von Sylke Goebel



Am Freitag ist im Dorf Mosiro immer Markttag. Da treffen sich die Massai der Umgebung zum Ein- und Verkaufen und um Neuigkeiten auszutauschen, denn sie leben weit voneinander entfernt. **Mosiro ist eine winzige Ansammlung von Hütten und kleinen Häusern mitten im Rift Valley in Kenia.** In der weiten Ebene, die von Bergen umgeben ist, ist es trocken – zu trocken um Ackerbau zu betreiben, doch für Viehzucht reicht das Gras aus.

Viele der Massaimänner stehen mit ihren Tieren (Kühe, Ziegen und Schafe) in einer Umzäunung, während die meisten Massaifrauen sich in der Dorfmitte unter den wenigen, etwas Schatten spendenden Bäumen versammeln. Auch die „Boda-Bodas“ (Motorrad-Taxis) sind hier zu finden und warten auf Kundschaft. Viele Hunde laufen frei umher, suchen Futter, begrüßen oder beknurren sich.

Am Dorfrand steht die kleine Kirche, daneben das Pfarrhaus. Da der örtliche Pfarrer immer in unsere Projekte eingebunden ist und als Kontaktmann fungiert, hat er die

Menschen, die Ziegen vom MFB bekommen haben, über mein Kommen informiert. Treffpunkt ist die Kirche, ein aus Brettern gebautes Haus mit Wellblechdach. Nur durch die Tür und die Ritzen zwischen den Brettern fällt Licht ein. Wir setzen uns auf einige grob gezimmerte Bänke und Plastikstühle. Nach einem Gebet des Pfarrers Jeremiah stelle ich mich vor und frage die anwesenden Frauen und Männer nach dem Ziegenprojekt.



* „Vielen Dank“ in der Maa-Sprache

James Timado, der Ehemann unserer Sozialarbeiterin Evelyne, begleitet mich als Fahrer und Übersetzer, denn die Menschen in diesem Gebiet können nur die Stammsprache Maa sprechen. Ziel dieses Projektes war es, den Massafamilien ohne eigenes Vieh, durch das Geschenk eines Ziegenpärchens zu einer besseren Lebensgrundlage zu verhelfen. Wie ist das Projekt angelaufen und wie beurteilen es die Betroffenen? Ich bin gespannt auf die Antworten. Alle Anwesenden sind es gewohnt, als Tagelöhner zu arbeiten oder betteln zu gehen.



Nun werde ich von den Anwesenden stürmisch mit **Asche Olé-Rufen begrüßt**. Alle sind sehr froh über die Ziegen und danken nicht nur den Spendern in Deutschland, sondern auch Gott, von dem, wie sie sagten, alle Hilfe kommt. Wenn die Herde weiter wächst, kann man in Zukunft einige Ziegen gegen eine wesentlich wertvollere Kuh eintauschen. **Der Preis für eine Ziege beträgt zur Zeit 5.800 Kenia Schilling (KSh, ca. 50 €), für ein Kalb 20.500 KSh (ca. 180 €).**

Ich lerne durch die anschließenden persönlichen Berichte die schwierigen Lebensumstände der Massai etwas besser kennen:



z.B. **Frau Kitalumi** (siehe Bild). Sie wirkt schon sehr betagt und ist auch leicht taub, aber sehr nett und adoptiert mich kurzerhand. Sie hat für ihre 7 Enkel zu sorgen, weiß aber nicht, wie alt sie sind. Zwei ihrer Töchter und ein Schwiegersohn sind bereits verstorben. Der zweite Schwiegersohn lebt zwar noch, kann oder will sich aber nicht um seine Kinder kümmern. Sie geht deshalb jeden Tag im Dorf umher, um für sich und die Enkel Nahrungsmittel zu erbetteln.

Jede dieser Familien hat ein Ziegenpärchen bekommen. James erklärt mir, dass die Viehpreise manchmal starken Schwankungen unterliegen. Am Anfang eines Jahres, wenn das Schulgeld fällig ist, sinken die Preise, denn dann werden sehr viele Tiere verkauft.

Alle haben ihre Ziegen mitgebracht und führen sie mir stolz vor. Die Tiere sind gesund und munter und gut genährt. Sollte eine Ziege krank werden, gibt es im Dorf einen Laden, der Medizin für Ziegen verkauft. Und wenn sich eine Ziege beim Klettern und Umherspringen einmal am Bein verletzten sollte, gibt es bei den Massai sogenannte „Knochenbrecher“, die solche Verletzungen mittels Ästen als Schienen und Stoffstreifen wieder richten können. Sollte etwas im Huf steckenbleiben (z.B. ein Steinchen oder ein Dorn), entfernen sie diese mit einem Hufkratzer.

Da sich zwei Ziegen noch nicht als Herde verstehen und auseinanderlaufen würden, sind sie anfangs bei ziegenhaltenden Nachbarn oder Verwandten untergebracht. Sie nehmen sie mit zum Grasensuchen und stellen sie nachts bei sich unter. Manchmal helfen die Kinder der Familie beim Ziegenhüten mit.

Mein Fazit nach dem Besuch: das Ziegenprojekt ist ein voller Erfolg! Es ist sehr gut angelaufen, die Ziegen werden sich bald vermehren und ihren Besitzern eine eigene kleine Herde ermöglichen. In Gegenden, in denen die Menschen wegen des kargen Bodens keine Feldbestellung machen können, ist das sehr wichtig. Die Massai, wir von MFB und unserer Partnerorganisation „Light of Life“ wünschen uns, dass wir mehr Ziegenpärchen an bedürftige Massafamilien abgeben können. Helfen Sie mit? Jeder Betrag, egal welche Höhe, wird in Ziegen umgesetzt. **Projekt-Nr. 5932 Ziegen für Kenia**

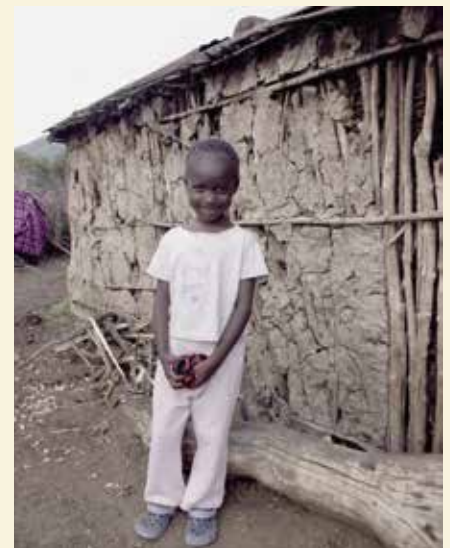
PS: **Auch das Wassertank-Projekt in Kenia wird von uns weiterhin gefördert.** Ein 3000 Liter Wassertank (incl. Re-

genrinnen, Fundament und Transport ins Massaigebiet) kostet **350 Euro. Projekt-Nr. 5931 Wassertank**



Die kleine Lilian – Leben einer Massafamilie

Am Samstag besuchte ich die kleine Lilian und ihre Familie (siehe Titelbild) im Distrikt Kajjado, nicht weit von der kenianischen Hauptstadt Nairobi entfernt. Lilian ist unser jüngstes Patenkind, gerade einmal 6 Jahre alt. Eigentlich viel zu jung, um zu heiraten, dachte ich. Doch warum sollte die kleine Lilian nun Paten bekommen? Lilians Familie ist etwas Besonderes im Massailand und unsere Sozialarbeiterin Evelyne Timado möchte die junge Familie unterstützen. Die Eltern sind beide Christen und haben entschieden, die Massaitradition zu verlassen und Gott nachzufolgen.



Lilian ist gut geschützt vor einer zu frühen Verheiratung, denn Mutter und Vater sind Christen und damit gegen das Verheiraten von kleinen Mädchen. Andere Väter, die mehr der traditionellen Denkweise der Massai anhängen, sehen in ihren Töchtern mehr eine Ware als einen Menschen. So schlimm es klingt, aber Töchter, selbst so junge wie Lilian, sind gute „Handelsobjekte“, für die man Kühe eintauschen kann. Ein Vater und ein Freund werden sich einig: „Ich bekomme deine Tochter und du kriegst

diese Anzahl Kühe von mir“ und schon ist der Handel perfekt. Selbst Ungeborene sind nicht sicher! „Wenn deine Frau ein Mädchen bekommt, dann heiratet die mich oder meinen Sohn!“. Als Zeichen bekommt das Mädchen eine Kette vom Brautvater oder Bräutigam umgelegt und gilt fortan als verlobt. Manchmal bringt der Bräutigam das Kind auch zu seiner eigenen Mutter, damit es dort aufwächst. Die Mütter der Mädchen sind zwar in der Regel dagegen, aber ihre Meinung zählt bei den traditionellen Massai nicht viel.

Lilians Eltern leben ein für Massai untypisches Familienleben: sie sind einander sehr zugetan, Vater und Mutter sind etwa gleich alt, lieben ihre Töchter und wollen alle in der Schule sehen. Der Vater vertrinkt nicht das wenige Geld, was er hat, lässt seine Frau und Kinder nicht hungern und misshandelt sie auch nicht. **Die Familie Lesurmat ist ein Vorbild für viele Massai-Familien!**

Lilian Ntoponua Lesurmat, so ihr voller Name, ist bereits eingeschult worden (in Kenia können die Erstklässler bereits mit 4-5 Jahren eingeschult werden). Ihre Noten waren hervorragend und sie nahm bislang immer einen der ersten fünf Plätze ihrer Klasse ein. Lilian geht auch in die Sonntagschule. Sie hat noch zwei Schwestern, mit denen sie gern spielt. Sie ist die Mittlere der Mädchen. Ihre ältere Schwester Ruth ist 11 Jahre alt, Susan ist 5 Jahre alt.

Ruth geht in die nahegelegene Schule, die trotzdem 4 km entfernt liegt und zu der sie jeden Tag zu Fuß läuft. Lilian besucht nun die 1. Grundschulklasse in Roncai, einem Vorort von Nairobi. Dort wohnen übrigens auch Evelyne und James Timado und das Büro von „Light of Life“ befindet sich ebenfalls dort. Hier lebt auch Lilians Tante, bei der das Mädchen von Montag bis Freitag wohnt. Nur am Wochenende geht sie nach Hause zu ihren Eltern. Sie hat schon eine gute Freundin gefunden und Englisch ist ihr Lieblingsfach. Lilian ist sehr klug und lernt leicht.

Lilians Mutter ist Hausfrau und nie zur Schule gegangen, der Vater arbeitet als Wachmann in der Schule, in die Ruth geht. Er hat die Grundschule bis zur 6. Klasse besucht, musste dann aber abgehen. Die Grundschule in Kenia erstreckt sich bis zur 8. Klasse, daran schließt sich die 4-jährige kombinierte Mittel- und Oberstufe an, die mit dem Abitur abschließt. Lilians Vater versteht zwar noch Englisch, kann es aber nicht mehr sprechen.



Der Vater ist jung und energisch, aber weil er keinen Schulabschluss hat, kann er sich auf keine gut bezahlte Arbeit bewerben. Von seinem kleinen Gehalt hat er sich Geld für den Kauf von zwei Ziegen abgespart. Er ist sehr fleißig und will sicherstellen, dass seine Familie versorgt ist und nicht hungern muss. Aber manchmal bekommt er kein Gehalt, weil ihm kurzfristig gesagt wird, dass es diese Woche keine Arbeit für ihn gibt. Weil das Geld knapp ist, musste Lilian bereits wegen fehlendem Schulgeld zu Hause bleiben. Aber weil Lilian Paten gefunden hat, kann sie jetzt täglich in eine gute Schule gehen. Die Patenschaft ist also ein echter Segen für die ganze Familie.

Das Dorf der Familie (Boma = eine Ansammlung mehrerer Hütten, die von einem starken Dornenzaun umgeben sind) liegt ein wenig abseits der „Durchgangsstraße“, die eine einfache Lehm- und Schotterpiste ist. Als unser Auto anhielt, kamen sofort viele Kinder auf uns zugelaufen und begrüßten uns mit „How are you?“ und wollten meine Hand schütteln. Lilians Vater hatte auf uns gewartet und begleitete uns zum Haus seiner Familie, das sich gleich hinter dem Eingang vom Dornenzaun befindet. Der erste Eindruck war: ist das niedrig! Ich bin selbst nicht groß, kam mir aber gegenüber Lilians Eltern und dem Haus wie ein Riese vor, denn nicht alle Massai sind groß und schlank.

Mit einem strahlenden Lächeln begrüßte mich Lilians Mutter am Eingang, rief ihre Töchter zu sich und bat uns ins Haus. Das „Haus“ ist traditionell aus Kuhdung und Ästen gebaut. Innen erhellt nur ein kleines Fensterchen den Raum, der als Wohnzimmer und Küche dient. Der Qualm des Holz(kohlen)feuers beißt in den Augen und kann durch das Fensterchen nur schlecht

abziehen. In der Mitte stehen zwei einfache Holzbänke ohne Lehne. Wenn es regnet sowie nachts und wenn Gäste kommen, hält sich die Familie im Haus auf. Ansonsten ist man draußen. Die Hütte ist klein, niedrig und sehr eng und würde bei uns als kleines Zimmer durchgehen – aber nicht als komplette Wohnung für 5 Personen!

Lilians Eltern freuten sich über meinen Besuch, waren aber darüber betrübt, dass sie mir kein Geschenk überreichen konnten. Am liebsten hätten sie eine Ziege geschlachtet, doch ihre beiden sind noch zu jung (was für ein Glück für die Ziegen und für mich, dachte ich!). Im Abschlussgebet erbaten sie Gottes Segen für mich, die Organisation „Light of Life“ und Lilians Paten. Wenn Sie auch einem Massai-Mädchen mit einer Patenschaft für 33 Euro monatlich helfen möchten, können Sie sich gerne bei mir melden. (Tel. 05604/5066). Risper K. und Lydia N. warten noch auf Paten. Wenn Sie keine Patenschaft eingehen möchten, können Sie uns auch eine **allg. Spende für Patenschaften** schicken. **Projekt-Nr. 5965**

Nariku

Die OP von Nariku (ihr wurde ein Tumor am Hals entfernt) verlief gut und sie ist wieder bei Kräften. Nariku hat 9 Kinder, 3 Jungen und 6 Mädchen im Alter von 13-30 Jahren. Nariku, ihr Mann Ole und 5 Kinder leben zusammen in einer der traditionellen Massaihütten aus Ästen und Kuhdung.

Sie dankt deshalb allen Spendern ganz herzlich für dieses großartige Zeichen der Liebe. Nariku ist auch sehr stolz auf ihre Tochter Jane, die ein sehr kluges Mädchen ist und durch eine MFB-Patenschaft weiterhin die Schule besuchen kann.



Rückblende: Afrika-Freundstag des MFB und Besuch von Ben Kayumba

Gleich nach seiner Landung kaufte ich Pastor Ben, dem Leiter unserer ruandischen Partnerorganisation „Good News International“ eine wärmende Jacke, denn bei uns



war der Sommer vorbei. Es erstaunte unseren Gast, dass er zwar im wolkenlosen Himmel die Sonne sehen konnte, sie aber hierzulande keine besonders wärmende Kraft mehr besaß. Das musste dann die neue Jacke und die Heizung im MFB-Gästezimmer übernehmen.

In seiner Predigt auf dem Afrika-Freundestag des MFB am 14.9. ermutigte uns Pastor Ben, anhand des Beispiels vom Apostel Petrus, **in jeder Situation die Nähe zu Jesus Christus zu suchen. Das hat ihm persönlich bis zum heutigen Tage geholfen, trotz der vielen Probleme, die die Überlebenden des Völkermords in Ruanda bis heute quälen, nicht zu verzweifeln.** Nach dem Gottesdienst in der Ev. Stadtkirche trafen sich alle Interessierten zum Mittagessen in den Räumen des MFB. Danach verteilten sich die Besucher auf mehrere Räume, in denen verschiedene Berichte besucht werden konnten.

In seinen Vorträgen in verschiedenen Gemeinden sprach Ben immer wieder vom Wunder seiner Rettung und von seiner Berufung zum Seelsorgedienst an den Opfern (und auch an einzelnen Tätern) des Genozids. In vielfältigen Programmen bietet er den Überlebenden eine Ersatzfamilie und Erwerbsmöglichkeiten an, denn er ist kein Freund von Spenden, die die Menschen dauerhaft abhängig von fremder Hilfe machen. Neben diesen Begegnungen war er auch sehr an allen geschichtlichen Ereignissen und Gebäuden interessiert – z.B. dem Kasseler Bergpark mit den Wasserspielen oder der Frauenkirche in Dresden.

Leider war die Zeit wieder viel zu kurz. Inzwischen ist Ben schon wieder in Ruanda aktiv und bedankt sich ganz herzlich für das Interesse an der Arbeit von „**Good News International**“ und für alle erwiesene Gastfreundschaft.

Hallo, wir sind die neuen Patenkinder!

Uns erreichte ein Brief mit Bild aus Uganda: „Liebe Paten! Vielen Dank für die neue Matratze, die Bettdecke und das Moskitonetz: Isaiah, Moses, Joel, Nicholas, Ian, Hamza und Lawrence. Wir freuen uns riesig darüber!“



25 Jahre Dienst im MFB

Am 3. Mai 1988 begann **Sigrid Lipphardt** ihren **hauswirtschaftlichen Dienst im MFB**. Das ist mittlerweile 25 Jahre her und in dieser Zeit hat sich viel getan und verändert. Unzählige Gäste haben Sigrids Kochkünste und ihre Gastfreundschaft genossen und sind deshalb immer wieder gerne in die „Heimstätte“ nach Großalmerode gereist. Im Rahmen einer Feier haben wir Sigrid für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt und dabei den Wunsch geäußert, dass sie uns und unseren Gästen noch eine möglichst lange Zeit erhalten bleibt.



Sigrid Lipphardt, umrahmt von den Mitarbeiterinnen Sylke Goebel und Gisela Gundlach

Laptops gesucht

Ben Kayumba bat uns für die wachsende Arbeit von Good News International und Iriba Shalom um eine **Sachspende in Form gebrauchter Laptops** (WLAN-fähig). Wer uns dabei helfen möchte, kann das Gerät gerne zu uns nach Großalmerode schicken. Wir leiten es dann schnell weiter. Vielen Dank!

Vorschau: Brot statt Böller

Wie in jedem Jahr wird das MFB auch in diesem Jahr die **Silvester-Aktion** „Brot statt Böller“ zugunsten der Straßenkinderarbeit „Ebenezer“ in Uganda durchführen. Das entsprechende Werbematerial dazu werden wir Ihnen im Dezember zusenden. Bitte überlegen Sie einmal, ob Sie sich an dieser Aktion beteiligen möchten und melden Sie uns wie viele **Plakate und Infoblätter** Sie dafür benötigen.

Missionswerk Frohe Botschaft e.V.

D-37243 Grossalmerode, Postfach 11 80
D-37247 Grossalmerode, Nordstraße 15
Tel. 0 56 04 / 50 66, Fax 0 56 04 / 73 97
E-mail: kontakt@mfb-info.de
Internet: www.mfb-info.de

Den **Infobrief des MFB können Sie auch per Email als PDF-Anhang erhalten.** Wenn Sie das möchten, melden Sie sich bitte bei uns. Auch auf unserer Homepage ist er zeitnah einsehbar.

Ihre Spenden setzen wir dort ein, wo sie gerade am nötigsten gebraucht werden. Wenn Sie eine bestimmte Projektnummer angeben, wird die Spende selbstverständlich für dieses Projekt verwendet. Stehen für ein Projekt ausreichend Mittel zur Verfügung, wird die Spende für ein vergleichbares Projekt eingesetzt.

Wir bedanken jede (Projekt-)Spende ab 50 Euro mit einem Dankbrief. Wer das nicht möchte (um z.B. Porto zu sparen) sollte uns dies schreiben, damit wir entsprechend reagieren können. Aber grundsätzlich ist es uns sehr wichtig, Ihnen für Ihre Hilfe, in welcher Form auch immer, zu danken. Unabhängig davon erhalten Sie die jährliche Spendenbescheinigung für das Finanzamt automatisch Ende Januar des darauf folgenden Jahres.

Spenden an das MFB sind steuerlich abzugsfähig, weil wir als ausschließlich und unmittelbar mildtätigen und kirchlichen Zwecken dienend anerkannt sind.



Ihre Spende bitte an:

Evang. Kreditgenossenschaft Kassel
(BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 000 94
GENODEF1EK1 (BIC)
DE 22 5206 0410 0000 0000 94 (IBAN)

Volksbank-Raiffeisenbank
Werra-Meissner e. G.
(BLZ 522 603 85) Kto.-Nr. 5 030 110
GENODEF1ESW (BIC)
DE 59 5226 0385 0005 0301 10 (IBAN)